

1 Was ist Vergleichende Erziehungswissenschaft?

Wie kann man die Frage: »Was ist Vergleichende Erziehungswissenschaft?« überhaupt beantworten? Ein häufig gewählter Einstieg ist der historische Rückblick auf die Entstehung, auf wichtige Entwicklungsetappen und auf bedeutende Personen, die die Disziplin geprägt haben. Obwohl hier keine Geschichte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft geschrieben werden kann, soll dennoch als erster Antwortversuch der Blick auf den nach der heute gängigen Lehrmeinung als »Begründer der Vergleichende Erziehungswissenschaft« titulierten Marc-Antoine Jullien (1775–1848) geworfen werden. In einem zweiten Schritt wird erläutert, wie sich die Vergleichende Erziehungswissenschaft in der *scientific community* spiegelt. Hierzu werden die wichtigsten akademischen Vereinigungen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft vorgestellt. Im dritten Antwortversuch steht die Konstitution der Vergleichenden Erziehungswissenschaft durch Definitionen und Abgrenzungen von Konzeptionen im Mittelpunkt. Eine Vielzahl von Begriffen, denen auch Studierende in der Literatur immer wieder begegnen, werden daraufhin befragt, ob sie als Synonyme, als Teilmengen oder als Alternativen zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft gelten können. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die angesprochenen Definitionen und inhaltlichen Umschreibungen dessen, was die Vergleichende Erziehungswissenschaft ausmacht, in diesem Kapitel nur vorgestellt und dann in den weiteren Kapiteln dieses Buches inhaltlich ausführlicher behandelt werden.

1.1 Die Erfindung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft

Die erste Antwort auf die Frage »Was ist Vergleichende Erziehungswissenschaft?« lautet: *Die Vergleichende Erziehungswissenschaft ist das, was ihre Erfindung zu tun beabsichtigte* – wozu wurde sie sonst wissenschaftlich erfunden? Dieser Antwortversuch impliziert un-

weigerlich die Frage, wer die Vergleichende Erziehungswissenschaft, wann und in welchem Zusammenhang überhaupt »erfunden« hat. Nach Meinung der Zunft gilt Marc-Antoine Jullien, mit Beinamen »de Paris«, als Begründer der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Kurzbiographie zu Jullien in Tab. 1).

Jullien hat wohl als Erster eine Programmschrift vorgelegt, in der das neue akademische Arbeitsfeld der »éducation comparée« konzipiert wurde. Dieses skizzierte er in seiner 1817 erschienenen Broschüre »Esquisse d'un ouvrage sur l'Éducation Comparée« (so der Titel des Deckblattes). Damit wäre die Vergleichende Erziehungswissenschaft immerhin schon bald 200 Jahre alt. Julliens im Original nur 56 Seiten umfassende Broschüre blieb jedoch offenbar Zeit seines Lebens ziemlich unbeachtet; allerdings wurde sie im 20. Jahrhundert wieder entdeckt und weltweit verbreitet (vgl. die Schilderungen im Vorwort von Espe 1954; in Schneider 1961, S. 15ff.; Hilker 1962, S. 17ff.; Gautherin 1993): Ein international engagierter ungarischer Pädagoge namens Franz Kemény stieß 1885 als Student in Paris, an einem Bücherstand an der Seine, auf Julliens Veröffentlichung, die er aber erst 50 Jahre später, im Jahr 1935, dem Internationalen Erziehungsbüro (International Bureau of Education, IBE) in Genf vermachte, wo sie auf lebhaftes Interesse stieß. Dieses führte sowohl zu biographischen Nachforschungen zu Jullien (Rosselló 1943) als auch zu einer Faksimile-Auflage seines Werkes. Bevor allerdings die französischsprachige Neuauflage durch das IBE erfolgte (1962), war es schon von Hans Espe ins Deutsche übersetzt worden (1954; incl. Abbildung von Jullien), weil – so Espes Begründung – die Herausforderungen der Nachkriegszeit noch mehr als zu Zeiten Julliens »die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der europäischen Völker in geistiger, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht« vor Augen führten (Espe 1954, Vorwort). Die Genfer Neuauflage (1962) von Julliens Schrift wurde dann wiederum dreißig Jahre später, auf zwei internationalen Kongressen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, die 1992 stattfanden – ein europäischer Kongress in Dijon und ein Weltkongress in Prag –, als Reprint unter den Kongressteilnehmern aus aller Welt verbreitet.

Mit Blick auf die lange Zeitspanne zwischen dem Verfassen der Schrift und ihrer tatsächlichen Beachtung meint Dietmar Waterkamp, dass man eigentlich nicht von Jullien als Begründer der Vergleichenden Erziehungswissenschaft sprechen könne (2006,

Tab. 1: Biographische Übersicht zu Marc-Antoine Jullien (© C. Adick)

10. März 1775	geboren in Paris in eine mittelständische Familie; Vater: Marc-Antoine Jullien Senior (»Jullien de la Drôme«) Schüler am Collège de Navarre, Orientierung an der politischen Philosophie Rousseaus
ab 1789	bekennender Gegner der Monarchie
1791	tritt den Jakobinern bei, erscheint immer häufiger an der Seite des Jakobinerführers Robespierre und kämpft für die Demokratie
1793	Beauftragter der Streitkräfte in den Pyrenäen, offizieller Gesandter des Amtes für Öffentliche Sicherheit
1794	Berufener Minister des »Comité d'Instruction publique«; verhaftet nach dem Hinrichtungstag von Robespierre (28.07.1794), verurteilt zu 15 Monaten Gefängnis; hier überdenkt er seine politischen Überzeugungen und kommt zu dem Schluss, dass eine Reform der Bildung der Schlüssel zu einem sozialen Wandel sein kann, welcher der Zwei-Klassen-Gesellschaft entgegenwirkt
1796	erhält von Napoleon Bonaparte einen Posten in der italienischen Armee
1801–1819	verschreibt sich ganz dem Thema »Erziehung und Bildung«
1808	Herausgabe des »Essai général d'éducation physique, morale et intellectuelle«
1810–1812	diverse Aufenthalte zum Studium am Pestalozzi Institut in Iferten (Yverdon)
1812–1817	weitere zwei Jahre im Gefängnis; Herausgabe des »Journal d'éducation« zur Verbreitung von Pestalozzis Ideen
1817	Herausgabe des 50-seitigen Essays »Esquisse d'un ouvrage sur l'éducation comparée« (Skizzen zu einem Werk über die Vergleichende Erziehungswissenschaft); gilt als Gründungsschrift der Vergleichenden Erziehungswissenschaft
1818	Jullien bricht mit Pestalozzi, der ihn des Verrates bezichtigt
1819	Gründung der Zeitschrift »Revue encyclopédique«, für die er selbst einige Artikel schreibt; zieht sich ansonsten aus der Öffentlichkeit zurück
04. April 1848	Tod

S. 18). Dieser Hinweis ist zwar richtig, ändert aber nichts an der wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutsamkeit von Jullien, zumal er und seine Schrift mit der Geschichte des für die Vergleichende Erziehungswissenschaft ebenfalls bedeutsamen Internationalen Erziehungsbüros (IBE) verknüpft sind.

Das IBE war 1925 als private Organisation in Genf gegründet worden; 1929 wurde es dann mit neuen Statuten zum ersten zwischenstaatlichen Beratungsorgan für Fragen von Erziehung und Bildung mit Jean Piaget als langjährigem Direktor (1929–1967) an seiner Spitze. Im Jahre 1969 wurde das IBE der UNESCO angegliedert, behielt aber weiterhin eine gewisse Autonomie. Seine Hauptaufgaben sind heute die Förderung des politischen Dialogs zwischen nationalen Bildungsministerien, die Erstellung von Studien zu internationalen Curriculumfragen, zu Unterrichtsmethoden und zur Lehrerbildung und das Bereitstellen von Informationen und Dokumentationen für die internationale Wissenschaftskommunikation und Politikberatung. Das IBE organisiert ferner turnusmäßig die Weltbildungskonferenz für Vertreter aller Bildungsministerien weltweit und vergibt seit 1992 die Comenius-Medaille an Personen oder Organisationen für ihre besonderen Verdienste um Bildung und Erziehung (vgl. die Webseite des IBE: www.ibe.unesco.org).

Jullien de Paris wurde (neben anderen) die Ehre zuteil, in die vom IBE herausgegebene Sammlung von Biographien international bekannter Pädagoginnen und Pädagogen aufgenommen zu werden, die inzwischen als vierbändiges Werk verfügbar ist (Morsy/Tedesco [Hrsg.] 1997). Der erste Abschnitt der ihm gewidmeten Biographie (Gautherin 1993) ist wie folgt überschrieben: »From loss of faith in politics to a mystical faith in education?«. »Faith in politics« bezieht sich dabei auf die Lebensphase Julliens, in der er im Zuge der Französischen Revolution (1789) versuchte, seine Ideale mit politischen Mitteln zu erreichen. Jullien war Gegner der Monarchie und verteilte schon als 14-Jähriger Flugblätter, die nach dem Sturm auf die Bastille zum Sturz der Monarchie aufriefen. Als Anhänger der Jakobiner und Robespierres wurde er nach der Schreckensherrschaft des Konvents, die mit der Absetzung und Hinrichtung Robespierres (28.07.1794) endete, selbst für 15 Monate inhaftiert. Im Gefängnis überdachte er seine politischen Überzeugungen und kam zu dem Schluss, dass einzig Erziehung und Bildung eines »neuen Menschen« zur Erreichung sei-

ner Ziele führen könnten: gleiche Rechte für alle, Überwindung der sozialen Klassegegensätze, Demokratie. Während seine Ziele also gleich geblieben waren, wollte er diese zunächst mit politischen, dann aber mit pädagogischen Mitteln erreichen – gemäß der Frage: Muss die Gesellschaft erst mit politischen Mitteln verändert werden, so dass daraus »neue Menschen« hervorgehen können, oder sollen die Menschen zuerst mit Hilfe der Pädagogik verändert werden, so dass daraus neue (bessere) gesellschaftliche Verhältnisse entstehen?

Nachdem Jullien einige Jahre in Diensten von Napoleon Bonaparte gestanden hatte, waren die Jahre 1801 bis 1819 seine intensivste pädagogische Schaffensphase: 1808 schrieb er ein grundlegendes Werk über die physische, moralische und intellektuelle Erziehung des Menschen; zwischen 1810–1812 reiste er mehrfach zum pädagogischen Institut von Pestalozzi in Iferten (Yverdon) in der Schweiz, wohin er auch seine Kinder zur Erziehung gab. Es kam zu einer umfangreichen Korrespondenz zwischen ihm und Pestalozzi und Jullien förderte die Verbreitung von Pestalozzis Ideen in Frankreich. Iferten war 1805 gegründet worden und hatte um 1809 herum seine Blütezeit. Aber etwa ab 1815 kam es zu Zwist und Streit unter den Mitarbeitern, so dass Iferten 1825 geschlossen wurde (vgl. einführend zu Pestalozzi: Menck 1993, S. 110ff.). Wegen der Krisen in Iferten wandte sich Jullien 1818 von Pestalozzi ab, was dieser ihm als Verrat ankreidete. In den besagten Jahren war Jullien Mitbegründer des »Journal d'éducation« und Begründer einer »Revue encyclopédique« (1819). Im Jahr 1817 schrieb er das bereits genannte Werk zur Grundlegung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, in dem zum ersten Mal Ziele und Methoden dieser neuen, im Französischen mit »éducation comparée« bezeichneten wissenschaftlichen Disziplin dargestellt wurden.

Die von Hans Espe (1954) gewählte Übersetzung in »vergleichende Erziehung« ist insofern etwas unglücklich gewählt, da es für Jullien, wie im Folgenden deutlich wird, sowohl um die vergleichende Erforschung der Erziehung als auch um die Erziehung zur internationalen Verständigung ging, was in dem Terminus »vergleichende Erziehung« allerdings nicht deutlich wird. Zugleich ist »vergleichende Erziehung« eine sachlogisch unsinnige Begriffskombination, wenn man »Erziehung« als Praxishandeln begreift; denn Vergleichen ist ein reflexiver Akt, so dass es zumindest »Ver-

gleichende Pädagogik« hätte heißen müssen. Im Vorwort zu seiner deutschen Übersetzung spricht Espe denn auch davon, dass es sich bei Julliens Schrift um »die erste Einführung in die Vergleichende Erziehungswissenschaft« handele.

Julliens Programmschrift enthält zwei Teile: einen Teil, der sich mit der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und ihren Einrichtungen, Aufgaben und Methoden, aber auch Hindernissen beschäftigt, und einen zweiten Teil, der seine empirische Methode und die dafür konzipierten Fragebögen umfasst. Beide sollen kurz erläutert werden:

Die Begründung für die Notwendigkeit der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im ersten Teil seiner Schrift mutet uns heute überaus modern an. Jullien forderte den Vergleich von Schulen in Europa in einer Zeit, in der noch nichts von dem, was wir heute mit dem Begriff von »nationalen Bildungssystemen« verbinden, wie z.B. Schulpflicht für alle, geregelte Lehrerbildung, nationale Bildungsverwaltungen, etabliert war. Ferner forderte Jullien die Einrichtung einer Sonderkommission für Erziehungsfragen auf internationaler Basis, also einen zumindest europaweiten Austausch von Erfahrungen angesichts der neuen Herausforderungen in der Etablierung solcher »nationaler Bildungssysteme«. Aus diesem Grunde wird er auch als »geistiger Vater« des heutigen IBE angesehen (Rosselló 1943). Daraus erklärt sich auch das Interesse an der Wiederauflage seines Werkes durch dieses heute unter der UNESCO wirkende Institut in Genf. Des weiteren schlug Jullien die Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt in und für Europa angesichts der damaligen defizitären Lehrerbildung vor, ein Vorschlag, den man eher mit dem heutigen Zusammenwachsen in der Europäischen Union (EU) oder mit dem sog. Bologna-Prozess zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes in Verbindung bringen würde, als ihn anfangs des 19. Jahrhunderts zu vermuten. Ferner dachte Jullien an die Herausgabe eines mehrsprachigen Publikationsorgans, wie es dann ein Jahrhundert später mit der von Friedrich Schneider 1931 begründeten »Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft« Wirklichkeit wurde (vgl. Horn 1996, S. 317ff.).

Friedrich Schneider (1881–1974), der ebenfalls zu den Klassikern der Vergleichenden Erziehungswissenschaft zählt, war damals Privatdozent an der Universität Köln und Professor an der Pädagogischen Akademie in Bonn, wurde jedoch während der NS-

Zeit aus seinem Amt entlassen und verlor auch seine Position als Herausgeber der von ihm begründeten Zeitschrift. Die Geburt dieser dreisprachigen Fachzeitschrift im Jahre 1931 wurde damals u.a. von Jean Piaget, dem damaligen Direktor des Internationalen Erziehungsbüros in Genf, als ein wichtiger Meilenstein für die internationale wissenschaftliche Kommunikation über Fragen von Erziehung und Bildung angesehen. Die wechselvolle Geschichte dieser Zeitschrift, ihr Verfall durch die Übernahme der Nazi-Ideologie, ihre Neugründung durch Schneider im Jahre 1947 und schließlich ihre Übernahme durch das UNESCO-Institut in Hamburg im Jahre 1955, das sie heute immer noch redaktionell betreut, wären einer längeren Betrachtung wert, weil sie ein besonderes Kapitel der Geschichte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland darstellen. Im Rahmen einer Einführung kann dies jedoch nicht geleistet werden (grundlegende Informationen dazu finden sich in Horn 1996, S. 307ff. und in einem retrospektiven Themenheft der bis heute erscheinenden ›International Review of Education‹ (McIntosh [Hrsg.] 2002). Im Rückblick auf Julliens Ideen kann man also feststellen, dass einige von diesen – wenn auch mit großer Zeitverzögerung – in die Tat umgesetzt wurden. Im Zuge der Entstehung eines europäischen Hochschulraumes und weiterer europäischer Vernetzungen mag seine Idee einer Lehrerbildungsanstalt für Europa vielleicht auch eines Tages realisiert werden.

Auch die von Jullien vorgeschlagene wissenschaftliche Methode war modern: Er verwies auf die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Pädagogik und gilt daher nicht nur als Vater der Vergleichende Erziehungswissenschaft, sondern manchen auch als Begründer einer modernen eigenständigen Erziehungswissenschaft, die sich nicht mehr als Anhängsel der Philosophie oder Theologie verstand. Schriewer zufolge (1994a, S. 8) kommt der Schrift von Jullien de Paris daher sogar das Verdienst zu, »die Positivierung spekulativer Erziehungskonzepte und die Methodisierung pädagogischer Theorie« betrieben zu haben und damit »Gründungsmanifest nicht nur der Vergleichenden, sondern Programmschrift der Erziehungswissenschaft schlechthin« zu sein. Julliens Vorbild waren die Naturwissenschaften, z.B. die vergleichende Anatomie in der Zoologie, die als Modell für einen Vergleich von Schulwesen verschiedener Art dienen konnte. Seine Herangehensweise war empirisch: Er wollte Fakten und Beobach-

tungen sammeln, die Daten in Tabellen zusammenfassen, so dass daraus Berechnungen erstellt werden könnten, woraus wiederum Regeln und Gesetze für einen besseren Unterricht abzuleiten wären. Hierzu entwickelte er einen Fragebogen mit nicht weniger als 266 Fragen; Teile davon waren 1816 und 1817 bereits im *Journal d'éducation* erschienen; weitere Frageserien waren vorgesehen, wurden von ihm jedoch offenbar nicht mehr veröffentlicht.

Der von ihm entwickelte Fragenkatalog war nach verschiedenen Teilbereichen von Erziehung und Bildung gegliedert: 120 Fragen bezogen sich auf die Grund- und Volksbildung (*éducation et instruction primaire et commune*) und 146 Fragen auf die Sekundar- und die klassische Bildung (*éducation secondaire et classique*). Diese finden sich in seiner Schrift ausführlich dargelegt. Um einen Einblick in Julliens empirisch-vergleichende Herangehensweise zu vermitteln, sind hier die ersten zwölf Fragen des Erhebungsbogens, der sich auf die Grund- und Volksbildung bezieht, in ihrer deutschen Fassung durch Espe (1954, S. 27f.) und in ihrem Layout dieser Veröffentlichung nachempfunden, abgedruckt (Abb. 1). Diese zwölf Fragen gehören zu einem Fragebogenteil, der sich mit den Schulen, ihrer Entstehung, Beschaffenheit und Frequentierung beschäftigt, während sich die weiteren Teile dieser Serie den Fragen zum Schulleiter, zur Lehrerschaft, zu den Schülern und zu Körperpflege und Leibesübungen widmen.

Die vier weiteren (nicht mehr veröffentlichten) Frageserien sollten sich auf die restlichen Bereiche der entstehenden Bildungssysteme richten, und zwar auf die Bereiche Höhere und Wissenschaftliche Bildung, Lehrerbildung, Bildung des weiblichen Geschlechts und Bildungsrecht. Jullien stellte sich vor, diese Fragebögen überall in Europa zirkulieren zu lassen, und gab zu diesem Zweck die Adresse an, an die sie zurückgeschickt werden sollten. Er hoffte, anschließend eine Arbeitsgruppe zusammenzustellen, die die Ergebnisse auswerten sollte. Bevor er den Fragebogen breit streuen wollte, schlug er vor, eine Art Testlauf oder Pretest, wie wir heute sagen würden, in der Schweiz durchzuführen. Leider ist nicht bekannt, wie viele Fragebögen jemals verschickt und erhalten wurden; auch sind, wie schon gesagt, von Jullien gar nicht alle geplanten Frageserien detailliert vorgelegt worden. Dass Jullien die Schweiz als »Testkandidat« im Sinn hatte, begründet er damit, dass dort eine kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt vorhanden sei, die für die angestrebten Vergleiche und Fortentwicklungen

DIE EINZELNEN SERIEN

Erste Serie

A. Erziehung und Unterricht auf der allgemeinen Volksschule
A (1) Volks- und Elementarschulen

Zahl, Art, Ursprung und Gründung der Schulen; Organisation und Unterhalt; Verwaltung und Finanzen; Material der Örtlichkeiten. – Beziehung zwischen der Anzahl der Volksschulen und derjenigen der Einwohner des Landes. – Unterschiede zwischen den Schulen, die für die Kinder der verschiedenen Religionsbekenntnisse bestimmt sind. – Beitragsteil für jedes Kind. – Grundsätze für die Aufnahme in die Schulen.

1. Wie groß ist die Zahl der Elementar- oder Volksschulen in der Stadt und im Bezirk (Kreis, Distrikt, Kanton, Departement, Provinz, usw.)?
2. Wie ist die Beschaffenheit und welches sind die Namen dieser Schulen (deutsche, französische usw.; christliche; Haus- oder Sonntagsschulen; mit oder ohne Koedukation; oder besonders für die männliche oder die weibliche Jugend bestimmt, gemeinsam für alle Kinder desselben Ortes oder nur bestimmt für die Kinder der armen Familien, für die der bürgerlichen oder wohlhabenden Kreise oder die der reichen Grundbesitzer und Adligen, sofern diese eine besondere Gruppe im Staate bilden)?
3. Zu welcher Zeit ist jede dieser Schulen gegründet worden und von wem?
4. Von wem werden diese Schulen unterhalten: auf Kosten und mit Hilfe der Zentralregierung, oder von jeder Gemeinde, oder von besonderen Gesellschaften, oder aus Fonds, die von frommen Stiftungen herkommen? – Wie werden die zu ihrem Unterhalt bestimmten Fonds verwaltet?
5. Wie sind die für die Schulen bestimmten Gebäude beschaffen? Sind sie mehr oder weniger geräumig, bequem, luftig, angenehm und für ihren Zweck geeignet? (Denn die Gebäude, in denen die Kinder während ihrer ersten Jahre erzogen werden, üben einen großen Einfluss auf ihre Vorstellungswelt wie auf die Entwicklung aller ihrer Fähigkeiten aus.)
6. Für welche Bezirke sind die Schulen bestimmt? (Für eine Stadt oder nur für ein Stadtviertel oder eine Gemeinde einen Marktflücken, ein Dorf oder mehrere Siedlungen?)
7. In welchem Verhältnis steht die Anzahl dieser Schulen zu der Bevölkerungszahl der Stadt oder des Bezirks (Distrikts, Kreises usw.), in dem sie eingerichtet worden sind, sowie Gesamtschülerzahl, die sie besucht?
8. Sind die Schulen für die Kinder bestimmt, deren Eltern verschiedenen Religionsgemeinschaften angehören und in welchem Verhältnis zueinander stehen die Schulen jeder Religionsgemeinschaft?
9. Wenn es für die Kinder der verschiedenen Religionsgemeinschaften besondere Schulen gibt, welche Unterschiede kann man zwischen diesen Schulen feststellen, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: Wie waren sie bei ihren ersten Anfängen und bei der Gründung? Ihre Organisation und ihr Unterhalt? Ihr Material und ihre Gebäude? Die Verwaltung und ihre Kosten? Verhältniszahl der Schüler zu den Bewohnern, die zu derselben Religionsgemeinschaft gehören? Wahl der Lehrer, Unterricht und Erfolge der Kinder, innere Disziplin, äußere Überwachung usw.?
10. Sind die Schulen unentgeltlich oder nicht? Oder wie hoch ist das monatliche, jährliche Schulgeld, das man für jedes Kind zahlt?
11. Unter welchen Bedingungen werden die Kinder in die Volksschulen aufgenommen?
12. Schicken alle Eltern ihre Kinder dahin? Werden sie dazu aufgefordert oder durch irgendwelche Gesetzesbestimmungen bzw. irgendwelche örtlichen Verwaltungsverordnungen gezwungen, sie dorthin zu schicken?

Abb. 1: Auszug aus dem Fragenkatalog von Jullien zur Erforschung von Schulen in Europa (Quelle: Espe 1954, S. 27f.)

geradezu ideale Ausgangsbedingungen schaffe (vgl. Jullien in Espe 1954, S. 18f.). Möglicherweise war ihm auch eine Schulumfrage im Raum Zürich aus den Jahren 1771/72 bekannt, die bereits mit der Fragebogenmethode vonstatten gegangen war. Diese Zürcher Umfrage wurde erst vor kurzem (2007) von Daniel Tröhler und Andrea Schwab mitsamt Daten auf CD-ROM publiziert und damit einem größeren Publikum zugänglich gemacht, so dass unter anderem geprüft werden könnte, ob es von ihr eine Spur zu Jullien gibt.

Das Unterfangen, die Erziehungs- und Bildungswirklichkeit im Europa der damaligen Zeit mittels Fragebögen komplett abbilden und daraus dann Grundsätze für eine bessere Schulbildung ableiten zu wollen, erscheint uns heute als naiver Empirismus und unterlag zugleich dem (bis heute weit verbreiteten) normativen Fehlschluss, der in der Vorstellung besteht, aus vorliegenden Befunden relativ unvermittelt normativ wünschbare Zustände ableiten zu können. Dennoch war Jullien seiner Zeit weit voraus und seine Grundanliegen beschäftigen uns heute immer noch. Zusammenfassend betrachtet bleibt deshalb festzuhalten, dass es für Jullien de Paris keine Frage war, ob vergleichende Forschung und internationale Erziehung zusammengehören, oder ob sie unterschiedliche wissenschaftliche Reflexionsgänge darstellen; denn faktische und normative Dimensionen waren in seinem Werk untrennbar verbunden. Es wurde von ihm auch nicht reflektiert, ob und ggf. unter welchen Voraussetzungen Regeln für eine bessere Erziehungs- und Bildungspraxis aus den empirischen Befunden ableitbar wären. Wir können seine Position daher – trotz all seiner Verdienste um die Begründung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft – als naive, unreflektierte Gemengelage komparativer und internationaler Motive kennzeichnen.

1.2 Akademische Organisationen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft

Die zweite Antwort auf die Frage: Was ist Vergleichende Erziehungswissenschaft? lautet: *Vergleichende Erziehungswissenschaft ist das, was die scientific community, d.h. die wissenschaftliche Gemeinde, unter diesem Etikett praktiziert.* Aus diesem Grunde soll im Folgenden der Blick auf deutsche und internationale akademische